



Jelena Alexandrowna Alexandrowa ist Vorstandsmitglied und stellvertretende Vorsitzende des "Verbands der russischen Landsleute in Italien". Sie wurde in Leningrad geboren, schließlich aber führte sie das Schicksal nach Spanien, ins Baskenland. Als Koordinatorin der Aktivitäten im Bereich "Historische Erinnerung und Patriotismus" unterstützt und fördert Jelena Alexandrowna nicht nur in ihrer Region verschiedene Projekte zur Erinnerungskultur, sondern auch in ganz Spanien und Andorra. Eine der wichtigsten Ausrichtungen ist die Bewahrung der Erinnerung an die Blockade.

Die Großmutter von Jelena Alexandrowna überlebte die Blockade. In der Erinnerung sind Geschichten lebendig, die von den Großeltern ihrer Freundinnen über die Blockade erzählt wurden. Um die Verbindung zwischen den Generationen zu aufrechtzuerhalten, wurde das Projekt "Fernsehbrücke des Mutes" ins Leben gerufen.

- Liebe Jelena Alexandrowna, bitte berichten Sie uns vom Projekt "Fernsehbrücke des Mutes".

Das Projekt wird seit 2015 umgesetzt. Zuerst nahm nur Sankt Petersburg daran teil, etwas später kam auch Moskau hinzu. Es findet einmal pro Jahr statt und ist dem Tag der vollständigen Befreiung Leningrads von der Blockade gewidmet. In diesem Jahr beispielsweise wurde die Fernsehbrücke am 24. Januar in den Räumlichkeiten des Historienparks "Russland - meine Geschichte" veranstaltet. Dieses Mal war ich die Moderatorin, aber normalerweise macht das die Direktorin des Museums für die Verteidigung und Belagerung von Leningrad, Jelena Witaljewna Lesik. Diese Treffen verbinden die Generationen: Wir laden Blockadniki aus Sankt Petersburg, Spanien und anderen Ländern sowie Schulkinder ein. Zunächst waren das Kinder, die in Spanien oder Andorra Schulen mit zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeiten besuchen. Mittlerweile können alle Interessierten an der Veranstaltung teilnehmen. In diesem Jahr hatten wir 59 Zuschaltungen (Schulen, Organisation u.a.) aus verschiedenen Ländern. Aus Rostow am Don nahmen beispielsweise zirka 40 junge Menschen teil. An diesem Tag versammelten sie sich in den Räumlichkeiten des Historienparks "Russland - meine Geschichte" in ihrer Region und schalteten sich zur Veranstaltung hinzu.

- Wie entstand die Idee zu diesem Projekt?

Meine Großmutter hat die Blockade überlebt, die Großmutter einer Freundin ebenfalls. Ich erinnere mich an die Geschichten, die sie mir während meiner Kindheit erzählten, an ihre besonders scheue Beziehung zu Essen, zu Brot. Mich hat das verblüfft.

Die Emotionen, die in einem direkten Dialog entstehen, sind unvergesslich. Ich wollte unbedingt, dass Kinder, solange es diese Möglichkeit noch gibt, aus erster Hand erfahren, wie die Blockade war.

- Gibt es für die Kinder eine spezielle Vorbereitung auf das Treffen?

Natürlich. Wir bereiten die Kinder immer frühzeitig auf das Treffen vor. Sie lesen selbstständig Materialien und nehmen an einem Quiz teil, das wir für sie vorbereiten. Außerdem veranstalten wir einen Wettbewerb um die beste Frage. Das motiviert sehr.

- Sie erwähnten, dass an dem Projekt Schulkinder und junge Menschen aus Spanien und Andorra teilnehmen. Gibt es auch junge Teilnehmer aus Russland?

Ja, mittlerweile gibt es sie. Wir laden Schulen aus Petersburg und Moskau ein, in denen Spanisch unterrichtet wird. Die Teilnehmenden von beiden Seiten bereiten einen kleinen Auftritt vor und tragen Gedichte vor.

Der geografische Umfang erweitert sich von Jahr zu Jahr. Ich habe bereits erwähnt, dass dieses Mal junge Menschen aus Rostow am Don dabei waren. Es macht mich froh, dass die Fernsehbrücke nicht nur Raum für den Austausch zwischen den Generationen bietet, sondern auch für den Austausch zwischen den Ländern.

- Haben Sie bereits vor der Fernsehbrücke mit dem Thema Blockade gearbeitet bzw. Veranstaltungen organisiert?

Das erste Treffen fand im Jahr 2014 statt. Damals wurde das Projekt "Theatralisches Petersburg" veranstaltet. Dafür kamen Vertreter aus 20 Ländern, darunter auch aus Spanien. Wir schrieben an das Komitee für auswärtige Beziehungen und baten um Hilfe bei der Organisation eines Treffens mit Blockadeüberlebenden. Danach entstand das Projekt "Fernsehbrücke". Jetzt findet es, wie gesagt, einmal jährlich statt, aber bei runden Jubiläen oder wichtigen Gedenktagen können wir es auch zweimal pro Jahr durchführen (etwa zum 9. Mai, dem Tag des Sieges).

- Unter den Teilnehmenden der "Fernsehbrücke" sind auch Blockadeüberlebende aus Spanien. Gibt es in Spanien Blockadeverbände?

Leider nein. Ich kenne aber elf Blockadeüberlebende persönlich, ebenso wie Kinder des Krieges. Wir tauschen uns aktiv aus und halten den Kontakt. Unter ihnen sind auch spanische Blockadniki.

- Das ist interessant. Könnten Sie das genauer ausführen?

Während des Spanischen Bürgerkrieges (1937/38) wurden über 30 000 Kinder nach Frankreich, Mexiko, Großbritannien und in andere Länder evakuiert. Zirka 3000 von ihnen kamen in die UdSSR. Mit ihnen kamen etwa 300 Betreuer. Die Kinder waren im allgemeinen zwischen fünf und 14 Jahre alt. Sie lebten in Kinderheimen in Obninsk, Moskau, Leningrad, Puschkin und anderen Städten.

Es gab ein sogenanntes "Leningrader Haus der spanischen Jugend". Vor ein paar Jahren zeigte der Fernsehsender "Kultura" einen Film über die Kinder, die aus Spanien evakuiert wurden: "Waisen des Vergessens". Den Film empfehle ich wärmstens.

Nachdem sie herangewachsen waren, konnten diese Kinder eine Ausbildung erhalten und arbeiten.

Als der Krieg begann, gingen die älteren von ihnen als Freiwillige zur Armee. Zirka 76 junge Burschen kamen als Teil der Leningrader Volkswehr an die Karelische Front. Zu dieser Truppe gehörten auch Studenten und Dozenten der Polytechnischen Universität. Mittlerweile wurde dank der Bemühungen der Schwestern des Mariä-Himmelfahrt-Klosters Sjandeba ein Obelisk zu ihren Ehren aufgestellt. Die Studierenden der Polytechnischen Universität aber halfen und helfen aktiv bei der Suche nach Informationen zu diesen Jungen.

- Bitte erzählen Sie uns von einem Ihrer Bekannten, die die Blockade überlebten.

Ich habe viele Kontakte zu Menschen, die die Blockade überlebten. Beispielsweise zu Carmen Marron Fernandez. Sie wurde am 12. Dezember 1922 geboren. Ich bin mit ihr und ihren Töchtern befreundet.

Sie zog im Jahr 1940 aus Schytomyr nach Leningrad und arbeitete in einer Textilfabrik. Während der Blockade blieb sie in Leningrad, sie arbeitete im Hospital. Im März 1942 wurde sie über die "Straße des Lebens" evakuiert. Nach dem Krieg wurde Carmen mit der Medaille "Für die Verteidigung von Leningrad" ausgezeichnet. Im Jahr 1992 kehrte sie zusammen mit ihrem Mann - auch einem der "spanischen Kinder des Krieges" - in ihre Heimat zurück.

Ein weiteres Beispiel ist Pilar Payares. Auch sie ist vom Leningrader Haus der Jugend; sie arbeitete als Krankenschwester im Hospital. Sie studierte an der Medizinischen Fakultät in Leningrad, hatte bei Ausbruch des Krieges aber erst das dritte Studienjahr beendet. Sie war Blutspenderin, assistierte bei Operationen und wurde mit der Medaille "Für die Verteidigung Leningrads" ausgezeichnet. Nach dem Krieg schloss sie die Philologische Fakultät ab und unterrichtet Spanisch am Moskauer Institut für Internationale Beziehungen.

- Haben Sie auch Kontakt zu einem der jungen Männer, die an der Karelischen Front kämpften?

Ja, zu Maximina Roda. Er wurde verwundet, überlebte aber. Ihn kannte ich persönlich. Als er sich als Freiwilliger meldete, war er noch keine 16 Jahre alt. Stellen Sie sich das vor - der Junge war erst 15.

- Jelena Alexandrowna, bitte erzählen Sie, in welchen Bereichen Sie noch arbeiten. Für welche Themen interessieren Sie sich?

Neben der Arbeit mit spanischen Kindern des Krieges und Republikanern führen wir die Aktion "Unsterbliches Regiment" in Spanien durch. Wir helfen bei der Suche nach Informationen über Verwandte, die als sowjetische Freiwillige an Kriegshandlungen auf spanischem Territorium teilnahmen.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Überschneidung der Kulturen Spaniens und Russlands. Wir recherchieren die Geschichten bekannter Spanier, die in Russland arbeiteten, bereiten

Ausstellungen vor und organisieren verschiedenste Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler.

Wir bedanken uns bei Jelena Alexandrowna für das Interview und wünschen ihr viel Erfolg bei ihrer weiteren Arbeit. Außerdem hoffen wir auf eine Zusammenarbeit mit ihr!

Interview: Ekaterina Judina





Blokadniki aus Spanien in Sankt Petersburg bei den Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der vollständigen Befreiung Leningrads von der Blockade.